

NACHHALTIGE SANITÄRVERSORGUNG AUF DER TAGESORDNUNG DER VEREINTEN NATIONEN - GRÜßWORT VON DR. USCHI EID (MdB)

Vorsitzende des Beratergremiums des Generalsekretärs der Vereinten Nationen zu Wasser und Sanitärversorgung (UNSGAB)

Sehr geehrte Damen und Herren, Kollegen und Freunde,

Ich freue mich, zu Ihnen als Vorsitzende des Beratergremiums des VN-Generalsekretärs, des UN- Boards on Water and Sanitation, sprechen zu können, um im Rahmen der Eröffnung dieser Tagung nochmals zu unterstreichen, wie wichtig Ihr Anliegen – die Verbesserung der Sanitärversorgung - auch in den Augen der UN ist. Dazu will ich Ihnen zum einen die Dramatik der Situation des weltweiten Mangels an Toiletten und nachhaltigem Abwassermanagement in Erinnerung rufen und ihnen zum anderen die Vorschläge des vom Advisory Board in diesem Frühjahr auf dem Weltwasser Forum veröffentlichten Hashimoto-Aktionsplans ans Herz legen. Denn:

Um etwas gegen diese katastrophale Situation im Sanitärbereich ausrichten zu können, brauchen wir einen radikalen Wandel und müssen rasch und entschlossen handeln!

Ich will auch nicht verhehlen, dass ich innerhalb des Kofi-Anan - Beratungsgremiums bereits als die bekannt bin, die sich das Sanitärthema und auch insbesondere die unter dem Begriff „ecosan“ zusammengefassten innovativen und nachhaltigen Sanitärsysteme auf die Fahnen geschrieben hat. Schon im Jahr 2000 habe ich die erste von BMZ und GTZ ausgerichtete Internationale ecosan Tagung eröffnet. Auch habe ich dazu beigetragen, dass 2001 ein deutsches ecosan-Programm aus der Taufe gehoben wurde.

Ich verfolge seither mit Freude, wie sich dieses Programm weiterentwickelt, und eröffne deshalb auch gerne die heutige Fachtagung.

Meine Damen und Herren,

seine Notdurft in der Öffentlichkeit verrichten zu müssen, hinter einem Busch oder Baum versteckt, vielleicht eine Nische zwischen zwei Häusern aufsuchend, ist leider für mehr als zwei von fünf Menschen auch heute noch traurige Realität.

Unzählige Menschen müssen weltweit ihr „Geschäft“ im Freien verrichten – irgendwo, an Orten, an denen dafür eigentlich weder Gelegenheit noch Platz ist. Die fehlende Privatsphäre und mangelnde Hygiene dabei ist menschenunwürdig. Gerade in Slumgebieten gibt es oft viel zu wenig Toiletten. Besonders für Frauen ist dieser Mangel ein Problem, denn gerade nachts besteht für sie das Risiko, sexueller Gewalt ausgesetzt zu sein.

Wie kann es sein, dass im 21. Jahrhundert, mit all seinem Wohlstand und fortschreitendem Wissen, Menschen zu solch unwürdigen und hygienisch katastrophalen Handlungen gezwungen sind? Wie kann es sein, dass auch heute noch 2,6 Milliarden Menschen nicht einmal über Gemeinschaftstoiletten verfügen? Denn - so die Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) – trotz der technischen Erfahrung mit zentralen Abwassersystemen von über 100 Jahren,

gelangen wegen der fehlenden oder nicht funktionierenden Kläranlagen auch heute noch 90% des Abwassers ungeklärt in unsere Umwelt. Dieses Versagen trägt dazu bei, dass jeden Tag – und diese Zahl ist so groß, dass sie fast schon unvorstellbar ist – 6000 Kinder an leicht vermeidbaren Krankheiten wie Diarrhöe sterben, die durch verunreinigtes Wasser und mangelhafte Hygienebedingungen verursacht sind.

Lassen Sie es mich ganz deutlich formulieren: Es mangelt sicher in vielen Fällen an Geld, vor allen Dingen aber mangelt es am politischen Willen und an der Bereitschaft, sich mit einem Thema zu beschäftigen – ja ein Thema neu und gründlich zu durchdenken – das nicht besonders prestigeträchtig ist, obwohl es das unbedingt sein müsste.

Die Gründe hierfür sind vielfältig:

Zum ersten wird Abwassermanagement in der Regel als subventionsbedürftig und wenig gewinnträchtig eingeschätzt. Ein Irrtum, denn es gibt mittlerweile sehr kostengünstige Technologien, die aufwändige Leitungsnetze und Kläranlagen oft überflüssig machen. Hier leistet das deutsche ecosan - Programm gemeinsam mit der internationalen ecosan-Bewegung, zentrale Arbeit, indem es zeigt, wie ein Paradigmenwechsel gelingen kann – hin zu den am Kreislaufwirtschaftsgedanken orientierten Systemen, in denen Abwasser und menschliche Fäkalien als wertvolle Rohstoffe für die Bewässerung, als Düngemittel oder für die Energiegewinnung genutzt werden können. Der gesamtwirtschaftliche Gewinn eines solchen nachhaltigen Abwassermanagements für ein Land – das haben in jüngerer Vergangenheit mehrere Studien eindrucklich belegt – ist immens, denkt man allein an die vielen Menschen, die aufgrund von verunreinigtem Trinkwasser krank werden und sich dann weder selbst versorgen können noch etwas zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Kommune und ihres Landes beitragen können.

Zum zweiten wird die verbesserte Versorgung mit Wasser – nicht nur mit Trinkwasser, sondern auch mit Wasser für Haushalt, Gartenbewässerung und Körperpflege – immer noch als wichtiger angesehen als eine Verbesserung des Abwassermanagements. Verbesserte Wasserversorgung ohne angepasstes Abwassermanagement hat jedoch schlimme Auswirkungen für Mensch und Umwelt, wie man heute in zahlreichen Ländern beobachten kann. Flüsse werden ungleich stärker verschmutzt, als das vorher der Fall war, Straßengräben verkommen zu Kloaken und undichte Trinkwasserleitungen nehmen die Krankheitserreger von einsickerndem Abwasser auf.

Indem der ecosan-Ansatz den Blick weitet und ein ganzheitliches Wasser- und Abwassermanagement fördert, das die Hygiene im Haus und den Schutz der Umwelt mit einem nachhaltigen Ressourcenmanagement verbindet, liefert er auch hier wesentliche Impulse.

Zum dritten ist das Thema Abwassermanagement nach wie vor in vielen Ländern ein Tabuthema, über das nicht gesprochen wird, weil es mit Unreinheit assoziiert wird. Aber natürlich wird Reinlichkeit nur dann möglich, wenn die infra-strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Und dazu bedarf es der Planung und der Beschäftigung mit diesem Thema. Hygieneerziehung ist hier ein wichtiger Ansatzpunkt.

Die so genannte WASH-Initiative und ecosan-Ansätze ergänzen sich hier.

Während die WASH initiative – z.B. durch die Einbindung von Prominenten – erfolgreich dazu beiträgt, dass das Hygienebewusstsein steigt, machen ecosan-Ansätze nicht zuletzt das ökonomische Potential innovativer Sanitärsysteme deutlich. In dem sie den Fokus auf die Produkte - zum Beispiel Biogas, Bewässerungswasser, Düngemittel oder Strom - legen, haben sie schon oft erreicht, dass sich Tabus sozusagen „in Luft aufgelöst haben“: Angesichts von

innovativen, hygienisch sicheren und wirtschaftlich produktiven Sanitärlösungen, hat sich zum Beispiel bei nepalesischen Bauern - die jetzt mit Kuhdung und Kloabwässern in der hauseigenen Anlage Biogas und Dünger produzieren - ein Tabu-Thema in eine Einnahmequelle für die Bauern und in einen Wirtschaftszweig für die lokale Bauwirtschaft verwandelt.

Meine Damen und Herren,

wie einleitend gesagt, bin ich Mitglied und Vorsitzende des UN Water and Sanitation Boards, eines Beratungsgremiums für den Generalsekretär zum Thema Wasser und Sanitärversorgung. Dieses Gremium aus international anerkannten Experten erarbeitet zu allen wichtigen Themen des Wasser- und Abwasserbereichs konkrete Handlungsempfehlungen, die sich an die regionalen und nationalen Regierungsverantwortlichen, an die Vereinten Nationen, an internationale und regionale Finanzierungsinstitutionen und an die Regierungen der Industriestaaten sowie an die Privatwirtschaft richten, und die dazu beitragen sollen, dass die Millenniumsziele erreicht werden.

Zu unseren Aufgaben gehört es, gerade auch dem Sanitär-Thema die internationale Aufmerksamkeit zu verschaffen, die es dringend braucht.

Das Board hat den Fokus darauf gelegt:

- die Verantwortlichen in aller Welt dazu zu bewegen, die international bereits vereinbarten Beschlüsse und Maßnahmen zur Verbesserung der sanitären Grundversorgung endlich auch umzusetzen,
- dazu öffentliche Aufmerksamkeit und politischen Willen zu mobilisieren,
- aufzuzeigen, wo wir auf gutem Weg sind – aber auch zu mehr Engagement aufzurufen, wenn wir uns – wie das beim Sanitärthema der Fall ist – für unsere Ziele noch mehr einsetzen müssen; und
- dafür zu werben, dass sanitäre Grundversorgung im umfassenden Sinne verstanden wird: und dies umfasst Hygieneförderung, häusliche Sanitäreinrichtungen und Abwasserbehandlung.

Der von uns erarbeitete Hashimoto-Aktionsplan „Ihr Beitrag – unser Beitrag“ enthält die Empfehlungen, die beschreiben, wie aus unserer Sicht in zentralen Themen Durchbrüche erzielt werden können. Die sechs zentralen Themen sind: Finanzen, die Verbesserung der Leistungsfähigkeit öffentlicher Versorgungsunternehmen, Sanitärversorgung, Monitoring, Integriertes Wasser Ressourcen Management und das Thema Wasser und Katastrophen.

Unter der Überschrift „Ihr Beitrag“ wird beschrieben, welche Aktionen von Schlüsselakteuren erwartet werden – und dabei werden auch einige konkret namentlich genannt. Unter der Überschrift „Unser Beitrag“ beschreibt das Board wie es selbst, gemeinsam und in individuellen Aktionen, Hindernisse aus dem Weg räumen und Engpässe überwinden will.

Das 4. Weltwasserforum in Mexiko im März dieses Jahres, hat den Hashimoto Aktionsplan zu einem seiner zentralen Strategiepapiere werden lassen. Dies wird auch durch den befürwortenden Hinweis auf den Hashimoto Plan in der Ministererklärung und in den Roundtable-Reports der Ministersitzungen deutlich.

Die Forderung, dass ein „Internationales Sanitärjahr“ von den Vereinten Nationen ausgerufen werden soll, ist sicher eine der wichtigsten Forderungen des Hashimoto Plans. Wir brauchen die

Aufmerksamkeit, die ein internationales Sanitärjahr erzeugen kann, um die Ihnen bereits geschilderten dramatischen Konsequenzen abzustellen, die schmutziges Wasser hat. Denn noch immer steht die "schmutzige Seite" des Wasserproblems im Schatten der "sauberen" Trinkwasserversorgung. Das internationale Jahr soll dazu beitragen, hier Abhilfe zu schaffen. Ein internationales Sanitärjahr könnte es uns auch erlauben, das Übel bei der Wurzel zu packen – denn umgekehrt gilt: erreichen wir das Sanitärversorgungsziel nicht auf nachhaltige Weise, dann rücken auch eine Reihe anderer Jahrtausendziele in schwer erreichbare Ferne. Gesundheitsschutz, Armutsbekämpfung, Umweltschutz, ja auch Gleichberechtigung – all dies sind Bereiche, in denen sich Erfolg ohne eine hygienisch sichere und ökologisch und ökonomisch nachhaltige Sanitärversorgung nicht wirklich einstellen wird.

Ich freue mich, dass der auf meine Initiative hin von CDU/CSU, SPD, FDP und den GRÜNEN eingebrachte interfraktionelle Antrag zu einem solchen Jahr nun die Bundesregierung dazu auffordert, sich für ein internationales Sanitärjahr einzusetzen.

Die Chancen stehen gut, dass die Bundestags-Forderung Realität wird und schon bald der "Lokus im Fokus" steht. Mitte September bin ich nach New York gereist, um dort am Rande der beginnenden UN-Generalversammlung um Unterstützung für die Ausrufung von 2008 als „Internationales Jahr der sanitären Grundversorgung“ zu werben. Einflussreiche Staaten haben zugesagt, in der UN-Generalversammlung Ende dieses Jahres für die Ausrufung von 2008 als Internationales Sanitärjahr zu votieren: Japan, China, Frankreich, Brasilien, Ägypten und Italien stehen unter anderem hinter der Initiative.

Ich freue mich mit Ihnen, dass der diesjährige deutsche Umweltpreis an Hans Huber - einen großen Entwickler und Unternehmer im Bereich der kreislauforientierten Sanitärsysteme vergeben wurde. Und dass dieser heute Nachmittag an der Podiumsdiskussion teilnehmen wird. Solche Preise schaffen Aufmerksamkeit und würdigen hervorragende Leistungen.

Der Hashimoto Plan schlägt vor, auch auf internationaler Ebene einen regelmäßig zu vergebenden „Sanitation-Preis“ zu schaffen. Ähnlich dem Stockholm-Wasser-Preis, der das Thema Wasser in die Öffentlichkeit gerückt hat, könnte dieser ganz klar das Thema „Nachhaltige Sanitärversorgung“ in den Mittelpunkt stellen. Ein solcher Preis könnte z.B. auf einer Internationalen und von UN-Organisationen prominent besetzten „Globalen Sanitation Konferenz“ erstmalig vergeben werden. Eine solche Konferenz vorzubereiten und auszurichten ist eine weitere Empfehlung des Aktionsplans.

Zwei Punkte möchte ich aber in Rahmen dieser Tagung besonders hervorheben:

Erstens:

Der Aktionsplan fordert dazu auf kritisch zu prüfen und weiter fortzuschreiben, was denn eigentlich gute und nachhaltige Sanitärversorgung ist. Wenn Sie sich die bisherige Definition der so genannten „improved sanitation“, die bei dem Monitoring für die MDGs zugrunde gelegt wird, ansehen, dann werden sie feststellen, dass eine Spültoilette prinzipiell als gute Sanitärösung betrachtet wird, auch wenn ihr Abwasser wenige Meter entfernt den Trinkwasserteich eines Dorfes kontaminiert. Andererseits wird eine öffentliche Toilette oder eine Schultoilette – auch dann, wenn sie an eine Biogasanlage angeschlossen ist und auf hygienisch sichere Weise erneuerbare Energie und wertvollen Bio-Dünger produziert – nicht in die Zählung aufgenommen werden, weil in der bisherigen Monitoring-Definition zur Zählung der Sanitäreinrichtungen öffentliche Toiletten nie als „improved sanitation“ gewertet werden.

Sie sehen, wie wichtig die von UNSGAB geforderte Weiterentwicklung der Definition ist.

Zweitens:

Der Aktionsplan fordert dazu auf, in Zusammenarbeit mit Initiativen wie WASH und ecosan das Wissen darüber, was eigentlich nachhaltige Sanitärsysteme sind, zu verbreiten. Gerade jetzt, da die Staatengemeinschaft und immer mehr Organisationen und Unternehmen erkennen, dass wir

mit einem „business as usual“ und mit zentralen end-of-pipe Systemen die MDGs nicht erreichen werden, wird deutlich, dass uns die Köpfe fehlen, die über Sektorgrenzen hinaus denken können, die zusammen mit den Betroffenen planen können, und die die erfolgreichen Beispiele rasch verbreiten und dabei spezifisch an die immer wieder anderen Rahmenbedingungen anpassen können.

Man sieht an den Vorträgen die noch folgen und an den Veranstaltern DWA-BMZ und GTZ, dass sich hier die Richtigen zusammen gefunden haben, um diese Themen weiter zu treiben und die nachhaltigen Lösungen bekannt zu machen und noch weiter zu entwickeln, die weltweit so dringend gebraucht werden.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Es ist das erklärte Ziel des UNSGAB-Gremiums – und es muss unser aller erklärtes Ziel sein –, das Thema Sanitärversorgung bzw. Abwassermanagement ganz oben auf der politischen Tagesordnung zu verankern. Als Vorsitzende des Water Boards setze ich mich persönlich für wirkungsvolle Aktionen wie die heutige Tagung ein. Ich bin selbst sehr interessiert an den Ergebnissen Ihrer Tagung: Sie diskutiert die Weiterentwicklung der nachhaltigen und holistischen Ansätze in die wir große Hoffnungen setzen, und von denen wir meinen, dass sie uns wirklich weiterhelfen können.

Denn uns allen muss klar sein, dass der Großteil der Millennium Development Goals nicht erreicht werden kann, wenn sich die weltweite Sanitärversorgungssituation nicht entscheidend und durch die Verbreitung nachhaltiger Lösungen verbessert. Es werden sonst weiterhin täglich viel zu viele Kinder sterben, es werden weiterhin Frauen und Mädchen in den versteckten Ecken, die als Toiletten dienen, sexuelle Gewalt erleiden, es wird weiterhin die Hälfte aller Krankenhausbetten in Entwicklungsländern von Patienten mit wasserinduzierten Krankheiten belegt sein, die weder sich selbst versorgen noch etwas zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes beitragen können.

Meine Damen und Herren,

Sie werden in den kommenden zwei Tagen über nachwachsende Rohstoffe sprechen, die mit Abwasser produziert werden, über die Möglichkeiten zur städtischen Umsetzung des ecosan-Ansatzes, Sie werden die Erfolgsgeschichte der ecosan-Verbreitung in China beleuchten und über offene Fragen und Probleme diskutieren. Nicht zuletzt werden Sie die beeindruckenden ecosan-Demonstrationsvorhaben hier im Hauptgebäude der GTZ und im Hauptgebäude der KfW besichtigen und diskutieren. Dies alles um wirklich nachhaltige Lösungen weiterentwickeln und weltweit anbieten und verbreiten zu können.

Ich wünsche Ihnen dabei vollen Erfolg!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.